

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Karl Geyer
Thema:	Der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille

(Nach einem Dienst in Stuttgart-Untertürkheim am 30. 5. 53.)

"Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, welches euer vernünftiger Dienst ist. Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist." (Röm. 12, 1.2)

Die Silbe "barm" in Erbarmungen ist gleichbedeutend mit "warm". Gott nimmt mit warmem Herzen teil an Lieb und Leid der Menschen. Aus dieser liebenden Anteilnahme heraus ermahnt oder ermuntert Er uns durch Paulus. Gott ist nie kalt oder lau gegen uns. Nie denkt Er: "Die Menschen müssen halt sehen, wie sie durchkommen." - Nein, immerdar brennt Sein Herz gegen uns.

Wir sollen unsere Leiber als Schlachtopfer darstellen, und zwar in der Art und Weise, daß sie Gott ein liebliches Opfer sind. Nicht ein totes Werk sollen wir tun, sondern ein lebendiges Opfer bringen; "als euren folgerichtigen Gottesdienst", übersetzt Knoch, d. h. so, wie es für euch richtig ist als Folge eurer Stellung, oder so, wie es als richtige Folge eurer Stellung entspricht, die ihr bei Gott habt.

Wir sollen uns auch nicht der Welt anpassen (oder: gleichförmig machen), sondern "verwandelt werden durch die Erneuerung unseres Denksinnes" (Knoch) oder unserer Denkungsart oder Gesinnung. Wir sollen im Geist unseres Gemüts verwandelt werden.

"Auf daß ihr prüfen möget ..." - Wer kann nur prüfen? Nur der Verwandelte; denn wer noch blind ist und im Dunkeln tappt, kann nicht prüfen. Deshalb müssen wir verwandelt werden in unserer Denkungsart, in unserer Gesinnung. -

"Der gute, wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ..." - Immer wieder finden wir in der Schrift diese Dreiteilung: Leib, Seele und Geist; Vorhof, Heiligtum und Allerheiligstes; der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille. Leib = Vorhof, Seele = Heiligtum, Geist = Allerheiligstes. - Von allem, was in der Stiftshütte gemacht wurde, wurden weder der Altar noch die Füße oder sonst irgend etwas zuerst hergerichtet, sondern *die Bundeslade, das Zelt der Zusammenkunft, das Allerheiligste*. Alles mußte dem entsprechen, was Mose im Himmel gesehen hatte. Deshalb dürfen wir uns auch kein Bildnis machen "von dem, was im Himmel ist", weil es, wie wir es auch machen, doch falsch ist. Gott selbst hatte Maße und Zahlen der Stiftshütte genau angegeben, damit es genau dem entspräche, was Mose droben gesehen hatte. - Die Stiftshütte ist auch zugleich ein Bild von dir und mir nach Leib, Seele und Geist. Auch da erneuert Gott zuerst unseren Geist (so wie Er zuerst das Allerheiligste gebaut hatte). Denn unser Geist ist Leben, seit Gott uns rechtfertigte durch das Kreuz und Seinen Geist in unsere Herzen gab und uns zu Teilhabern Seiner göttlichen Natur machte. Unsere Seele aber ist noch gehalten von Bindungen und Trieben. Doch um des in uns wohnenden Geistes willen soll auch sie erneuert und auch unser sterblicher Leib umgestaltet werden (Röm. 8, 11). Wir haben ja die Erlösung durch Sein Blut (Eph. 1, 7) und warten nur auf die Erlösung unseres Leibes (Röm. 8, 23). -

Jeder von uns steht, ob er es weiß oder nicht, in der Gefahr, sich wieder dem Zeitgeist anzugleichen. Wir sollen immer wieder in die Welt verwickelt werden. Wie kommt es, daß wir da und dort wieder etwas annehmen vom Zeitgeist, obwohl wir schon lange gläubig sind, und entsetzt merken müssen, daß wir wieder einmal in etwas hineingeraten sind, was wir nicht für möglich gehalten hätten? - Solange Satan der Gott und Fürst dieser Welt ist, wird er alles tun, um wieder Einfluß auf uns zu gewinnen.

So schweigen wir oft, wo wir eigentlich reden und ein Gegenzeugnis geben sollten. Kurz nach dem Krieg schrieb ich einen Artikel, der allerdings noch nicht erschienen ist, damals aber besonders aktuell war: "Warum leben wir noch?" Zwei Gründe habe ich damals dafür angeführt, einen göttlichen und einen menschlichen. Der menschliche lautet: "Weil wir so feige waren, leben wir noch", d. h. deshalb, weil wir so oft "stumme Hunde" waren (Jes. 56, 10) an irgendeinem Platz, wo wir etwas hätten sagen sollen. Ich weiß noch, wie mich dies selbst bedrückte, bis mich ein Bruder auf das Wort hinwies - und dafür bin ich ihm heute noch dankbar -: "Der Einsichtige schweigt in dieser Zeit, denn es ist böse Zeit" (Amos 5, 13). Das war das erste Wort, das mein bedrücktes Gewissen entlastete. Jetzt hatte ich biblische Deckung für mein Gewissen. - Wie bin ich dem Herrn so dankbar, daß er mir in meinem Leben immer an entscheidender Stelle durch ein Bibelwort oder durch den Mund eines Bruders weitergeholfen hat! - Wir sind durch die Zeitverhältnisse oft gezwungen, gewissermaßen kurzzutreten. Die Not geht oft bis an die Grenze dessen, was wir ertragen können. Aber Er hat jede Stunde Seiner Kinder in Seiner Hand.

Auf der anderen Seite gibt es auch Gläubige, die die Last ihres Gewissens einfach abschütteln und sagen: "Wir können es halt nicht ändern; das ist nun einmal so; wir können nichts daran machen." Aber so wird man ein Feind des Kreuzes. Wir erfahren es immer wieder, daß der Weg durch diese Welt für die Gläubigen so schmal ist, daß wir manchmal den Durchgang nicht mehr sehen. Und doch ist dieser Durchgang da. Und wenn wir nicht im Gewissen Schaden leiden wollen, müssen wir diesen schmalen Weg gehen. Sonst entzieht uns Gott unsere Vollmacht im Dienst. Man kann das Geheimnis des Glaubens nur in einem reinen Gewissen bewahren, und sowie es befleckt ist, erleiden wir im Glauben Schiffbruch (1. Tim. 1, 19). Sowie ein Stecker in der Steckdose nicht mehr fest sitzt, hört die Lampe auf zu brennen. Da kann man zehn neue Birnen hineintun, die Lampe nachsehen lassen, - es nutzt alles nichts. Aber ein kleiner Druck mit dem Finger auf den Stecker genügt, und das Licht brennt, weil der Stecker wieder fest sitzt. So ist es auch bei uns. Glauben wir nicht, wir könnten Gott betrügen. *Er ist nicht ein Gott des Scheins, sondern des Seins, und deshalb begnügt Er sich nicht mit einer frommen Schaustellung.* Das haßt Er. Deshalb hat Jesus auch gesagt, daß die Zöllner und Huren eher ins Himmelreich kommen werden als die frommen Pharisäer. Ja, der Herr will lieber die Schwachheit der Schwachen ertragen als fromme Schaustellerei.

Wenn wir gläubig geworden sind, stehen wir in zwei Gefahren, ja der Mensch überhaupt steht in ihnen. Die eine ist, daß wir meinen, unser Heil mit unseren frommen Anstrengungen selber wirken zu müssen. Wir alle haben es wohl schon so gemacht, haben es auf gesetzliche Art versucht, heilig und gerecht zu leben in guten Werken. Dabei meinten wir, wenn wir uns nur sehr anstrengen würden, könne Gott auf die Dauer unsere Anstrengungen nicht mehr übersehen, und Er würde früher oder später sagen: "Jetzt hat er es sich verdient, in den Himmel zu kommen." Aber schon David erkannte: "Mein Gutes reicht nicht hinauf zu Dir." Aber er kann fortfahren im nächsten Vers (Psalm 16, 3): "Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind: *Das sind die Herrlichen, an denen alle Meine Lust ist.*" *Gott will uns trotz unseres Versagens!* Hat nicht Gott von David trotz seines Ehebruchs gesagt, er sei ein Mann nach Seinem Herzen? (Apg. 13, 22) Warum? Weil er Buße tat, als er seine Sünde erkannt hatte. So nahm er dem Herrn nicht mehr die Ehre. - Eine ehrliche Buße ist die Voraussetzung jeder Rechtfertigung. Wenn wir meinen, mit all unseren Anstrengungen und guten Werken ans Ziel zu kommen, sagt uns Gott: "Wenn du meinst, du könntest es, dann probiere es nur!" Das geht so lange, bis der Mensch vor Ihm zusammenbricht und zugibt: "Ich kann nicht mehr." Dann beginnt Sein Wirken. Und dann faßt dich Seine starke Hand. - Ein Junge wollte sich beim Heuaufladen zum Vater auf den hochbeladenen Wagen setzen. Er erfaßte des Vaters ausgestreckte Hände. Als ihn aber der Vater zur Hälfte hochgezogen hatte, ließ der Junge los und fiel wieder herunter. Da sagte der Vater: "So geht es nicht; gib mir mal deine Hände!" Und nun faßte der Vater seine Hände und ließ nicht mehr los, bis der Junge oben war. - Niemand kann uns aus Seiner Hand rauben (Joh. 10, 28). Solange wir meinen, wir schafften es, solange kommen wir nicht ans Ziel. Dann muß Er uns erst unsere geschöpfliche Kleinheit erkennen lassen, damit wir verstehen, was es heißt: "Ohne Mich könnt ihr nichts tun!"

Zu dieser Not und Gefahr kommt noch eine andere. Wenn wir sehen, daß alles Gnade ist und der Herr uns alles schenkt, weil wir aus uns nichts tun können, meinen wir, wir könnten nun die Hände in den Schoß legen;

denn Er mache ja alles. Das Verhältnis Gottes zu uns ist aber ein lebendiges, beide Seiten in Anspruch nehmendes. Es kann nur mit einem einzigen Bilde klar gezeichnet werden: dem Bilde der Ehe. Wir müssen uns in völligem Vertrauen Ihm ganz überlassen. "Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stillehalten." Unser Verhältnis zu Gott ist ein Liebesverhältnis. Wenn eine junge Frau in der ganzen Sehnsucht ihres Frauseins Verlangen nach einem Kinde hat, macht es ihr nichts aus, daß sie ihrem Manne ihren Körper opfert, ihren Leib preisgibt; denn sie weiß: Ein neuer Mensch entsteht nur durch Hingabe ihrer selbst. So können auch wir kein neues Leben in uns wirken; Gott muß es tun. Er muß den neuen Menschen zeugen.

Das Bibelwort Phil. 2, 12: "Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen" ist an solche geschrieben, die schon gläubig waren. Genau übersetzt heißt es: "Wirket euer eigenes Heil aus mit Furcht und Zittern." Das Heil ist uns aus Gnaden geschenkt; wir aber sollen es auswirken, denn "Gott ist es, der beides in uns wirkt, das Wollen und das Vollbringen". Nun sagt der eine, er müsse es machen, denn es stehe doch geschrieben: "Schaffet, daß ihr selig werdet"; ein anderer behauptet, er habe *nichts* zu tun, denn es heiße doch: "Gott ist es, der beides wirkt". Da fällt der eine auf der einen Seite vom Pferd, der andere auf der anderen. - Wir denken an das Bild der Ehe: *Liebe vergewaltigt nicht, sondern wartet auf die Liebe des anderen. Liebe ist Wille zur Gemeinschaft.* Und diese Liebe läßt uns erfahren, daß Gott der einzige ist, dem wir vertrauen können. Er hat es erwiesen, daß Seine Liebe dieses Vertrauen restlos verdient; daher ist die Wirkung dieser Liebe zunächst der Glaube. *Unsere Hingabe an Ihn ist die Frucht Seiner Liebe, und die Auswirkung unserer Hingabe ist unsere Heiligung.* Da diese Seine unendliche Liebe bei uns Glauben und Vertrauen bewirkt, überlassen wir uns Ihm gern, weil Er treu ist. Darum heißt es: "Wirket eure eigene Seligkeit aus mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach Seinem Wohlgefallen." (Elbf. Übs.) Darum lesen wir auch: "Passet euch nicht dieser Welt an!"

Niemand von uns kann Neues in sich schaffen. Gott aber will neues Leben in uns wirken. Und alles Leben will wachsen. So will Gott auch das geistliche Leben, das Er uns geschenkt hat, in uns wachsen sehen, so daß wir aus geistlichen Kindern, denen die Sünden vergeben sind, zu Jünglingen, die stark sind im Herrn und die den Bösewicht überwunden haben, und sodann zu Vätern, die den erkannt haben, der von Anfang ist, heranwachsen (1. Joh. 2, 13.14). Dies alles will Er in uns wirken, wenn wir uns "Ihm überlassen und Seine Strahlen fassen". Paulus drückt das in Eph. 5, 32 mit dem Bilde der Ehe aus: "Dieses Geheimnis ist groß." Wir wollen uns Ihm hingeben, so wie Er Sich uns hingab. *Hingabe ist das Schlüsselwort für Rechtfertigung und Glaube und Hoffnung.* "Des Herrn Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf Ihn gerichtet ist" (2. Chron. 16, 9). Er verlangt eine ganze Herzenshingabe von uns, sonst nichts. Alles Weitere macht Er. Er spricht zu uns: "Ich mache alles, aber Ich vergewaltige euch nicht. Ich erwarte von euch eine freiwillige, ganze Hingabe mit allem, was ihr seid und habt." -

Paulus ermahnt uns durch die Barmherzigkeit und das Mitgefühl Gottes, unsere Leiber darzustellen als Schlachtopfer, die lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sind. - Wir sind unserem inneren Wesen nach Geist unserem alten Wesen nach Fleisch. Dieses Fleisch tragen wir noch mit uns herum, und Paulus sagt, daß in unserem Fleisch nichts Gutes wohnt. Und in Röm. 7, 23 bezeugt er, er sehe in seinem Geist ein Gesetz, die neue Lebensordnung, die will, was sein Vater will, aber das Gesetz in seinen Gliedern wolle immer noch den Irrweg. Das ist die in uns wohnende Sünde (vgl. Vers 17 und 20).

Ich habe in den letzten Monaten manchmal, wenn Gläubige zu mir kamen, die sich anklagten, die Sünde gegen den Heiligen Geist begangen zu haben, darauf hingewiesen, daß in der Schrift nicht von einer *Sünde* wider den Heiligen Geist die Rede ist, die nicht vergeben werden kann, sondern von der *Lästerung des Heiligen Geistes* (Matth. 12, 31). Lästerung des Heiligen Geistes begeht, wer das, was Christus in der Kraft des Heiligen Geistes tat, dem Satan zuschreibt. *Diese Sünde wird nicht vergeben, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.* Hingegen haben wir alle schon oft wider den Heiligen Geist *gesündigt*. Wie oft hat Er uns schon gemahnt, dies oder jenes zu tun oder zu lassen, und wir haben trotzdem getan, was wir wollten! Wie sagte doch Petrus, als Jesus ihm Seinen bevorstehenden dreimaligen Verrat ankündigte, so großspurig: "Und wenn ich mit Dir sterben müßte, so werde ich Dich nicht verleugnen" (Matth. 26, 34.35)! Dann hat er den

Herrn doch dreimal verleugnet, hat falsch geschworen, er kenne Ihn nicht, hat sich sogar selbst verflucht und nochmals geschworen, er kenne den Menschen nicht. Das war so grauenhaft, daß wir es uns gar nicht vorstellen können. Doch als Jesus nach Seiner Auferstehung Petrus wiedersah, hörte Petrus kein Wort des Vorwurfs von Ihm. Er fragte ihn nur dreimal: "Hast du Mich lieb?" Der Herr brachte ihn mit Sanftmut wieder zurecht. - Wenn einer ins Wasser gefallen ist, hat es keinen Zweck, zu schimpfen und zu fragen, warum er nicht zu Hause geblieben sei, nein, da muß man alles dransetzen, den Ertrinkenden zu retten. Alles andere ist in dem Augenblick Torheit. Helfen ist wichtiger als räsonieren. Nun kommen aber auch viele zu mir, die sagen, es stiegen Gedanken der Lästerung in ihnen auf. Dann frage ich sie meistens: "*Wollen Sie denn lästern?*" - Paulus sagt: "*Das Böse, das ich nicht will, das tue ich*" (Röm. 7, 19), und folgert daraus: "*So tue nun nicht ich dasselbe, sondern die in mir wohnende Sünde*" (V. 20). - Dann sage ich wohl solchen Menschen: "Sie haben einen Untermieter. Als der Mensch im Paradies sündigte, kam die Schlange, kam Satan und nahm Wohnung im Menschen, solange Leben in dieser alten Hütte ist. Aber wir bekommen einmal eine neue Hütte; darin hat die Schlange kein Mietrecht, eine Hütte, nicht mit Händen gemacht, ein Haus im Himmel. Dann sind wir auch die Sünde los."

Dieser neue Leib ist ein Geistleib, nicht mehr ein Fleischleib. Die Sünde kann nur im Fleischleib wohnen. Da der Heilige Geist ein Feuergeist ist (vgl.: "Der wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen"), kann Er nicht im Fleischleib wohnen in der Weise, wie Er im Geistleib wohnen wird. Dieser würde verbrennen. Solange aber die alte Lehmhütte besteht (1. Mose 3, 19; Pred. 12, 7), solange müssen wir den Untermieter behalten. Und wenn es dem Untermieter gelungen ist, daß wir von einer Sünde übereilt worden sind, dann laßt uns zum Herrn gehen und Ihm im Glauben sagen: "Herr, Du siehst, daß die in mir wohnende Sünde mich wieder übereilt hat, aber Dein Blut macht ja allen Schaden gut." Und Gott, der größer ist als unser Herz (1. Joh. 3, 20), kennt und weiß alles. So kann man viel Nervenkraft sparen, die man dann als freier und gelöster Mensch benutzen kann zum Dienst am Evangelium. Ja, wenn wir gesündigt haben, dann wollen wir vertrauensvoll darüber reden. Wenn Jesus in Joh. 3, 6 sagt: "Was vom Fleisch geboren ist, ist Fleisch", warum wähnen wir dann, das Fleisch verbessern zu können? Wer einmal erkannt hat, daß alles vom Fleisch Geborene Fleisch ist, der weiß auch, daß es nur eine Hilfe gibt, die Sünde ganz loszuwerden, nämlich das Ausziehen des Fleischleibes und das Anziehen des Geistleibes. - Wenn sich draußen in Afrika die Eingeborenen vor den Löwen schützen wollen, holen sie Holz und schaffen einen Feuerkreis rings um sich herum. Darüber geht kein wildes Tier. So ist es auch bei uns. Der Heilige Geist ist Kraft und Feuer. In diesem Feuer wohnt der Herr in uns, und da wagt sich die Schlange nicht heran. Sie geht nicht in den Geist, denn Christus wohnt da drinnen in einem Haus von Feuer. Deshalb kann Satan, die alte Schlange, den Menschen nicht antasten, in dem Christus wohnt. Nur wenn wir unwachsam sind, stellt der Feind etwas an. Sind wir aber wachsam, so halten wir ihm im Glauben entgegen: "Mit dir habe ich nichts mehr zu schaffen; dir sind alle Rechte genommen." Würde Christus im Heiligen Geist nicht in uns wohnen, d. h. wären wir nur Fleischleib, dann würden wir immer sündigen, fahrplanmäßig. So aber kommt unser Sündigen einem Eisenbahnglück gleich, es geschieht ungewollt, nicht fahrplanmäßig.

Im Alten Testament finden wir dazu ein Beispiel, wie wir uns verhalten sollen. Simei fluchte dem David, der auf der Flucht war, und bewarf ihn mit Steinen. Als David als König wieder zurückkam glaubte Simei, er würde nun von David getötet. Aber David sprach: "Der Herr hat's ihn geheißt." Doch sagte er zu Simei: "Du darfst Jerusalem nicht mehr verlassen. Wenn du es verläßt, bist du nicht mehr in deinem Bergungsort drinnen und bist verloren." Unter König Salomo verließ Simei viel später einmal die Stadt Jerusalem: Als Salomo das erfuhr, ließ er ihn greifen und hinrichten. So müssen auch wir es machen. Wir müssen dem Untermieter, dem Satan, sagen: "Dir sind alle Rechte genommen. Solange ich lebe, hast du wohl einen Unterschlupf in meinem Leibe, aber keine Rechte mehr."

Noch eins wird uns vom Fleisch gesagt: Es sucht immer das Seine (Phil. 2, 21). Das Fleisch sucht immer sich selbst. Und weil es von der Welt ist, sucht es Befriedigung in dieser Welt. Wenn wir in uns hineinhorchen, dann merken wir, wie oft und gern wir, d. h. unser Fleisch, noch gegen das Wort sündigen: "Stellet euch nicht der Welt gleich." Wir brauchen nur etwa an die Hochzeit zu denken, die wir mit Weltleuten mitmachten. Wie hatten wir da abends ein gedrücktes Herz und Gewissen wegen der unlauteren Redensarten und dem

seichten Geschwätz, das wir anhören mußten! Und vielleicht sagen wir: "Dort habe ich dabeigesessen und bin mir vorgekommen, wie wenn mich einer mit Schmutz beworfen hätte."

"Stellet euch nicht der Welt gleich!" Die Gesinnung der Welt ist ja Feindschaft gegen Gott. Schon in 1. Mose 6, 13 muß Gott sagen: "Das Ende alles Fleisches ist vor Mich gekommen." Deshalb haßt das Fleisch Gott. Sobald jemand das Evangelium verkündigt, rücken die Menschen aus. Sobald wir sie nur einladen, fürchten sie, sie dürften nun dieses und jenes nicht mehr tun, dürften nicht mehr rauchen, ins Kino gehen und Sport treiben. Sie meinen, sie bekämen alles verboten und genommen, wenn sie zu uns kämen. So hat das Fleisch eine direkte Angst vor Gott und wehrt sich in Feindschaft gegen Gott. Und wie oft begehen wir Kollaboration (Zusammenarbeit) mit dem Feinde, ob wir es uns eingestehen oder nicht. Meinen wir aber, wenn wir also nach dem Fleische wandelten, habe Gott Wohlgefallen daran? Er hat uns Seinen Geist gegeben und sagt uns nun: "Mein Geist ist in dir, und du weißt nun Meinen Willen." Aber das Fleisch will stets den Willen des Fleisches. 1. Kor. 10, 4 u. 5 lesen wir: "Sie tranken alle aus einem geistlichen Felsen, der sie begleitete. Der Fels aber war der Christus. An den meisten derselben aber hatte Gott kein Wohlgefallen." Da geht es wie in einer natürlichen Familie. Wenn die Kinder gehorsam sind, ruht das Wohlgefallen der Eltern auf ihnen. Sind sie es nicht, sind die Eltern betrübt. Und dann folgt die Zucht. So auch bei Gott. *Entweder stehen wir unter dem Wohlgefallen Gottes oder unter Seiner Zucht.* Und doch, selbst wenn wir als Kinder Gottes unser ganzes Leben *nicht* nach dem Wohlgefallen Gottes gelebt haben - als Gläubige-, so bleibt doch bestehen, daß unsere Sünden vergeben sind. Nur werden wir droben keinen Lohn empfangen, sondern gerettet sein "wie durchs Feuer" (1. Kor. 5, 15). Wir sind gerettet, weil der Grund, Christus, in uns gelegt ist. Denken wir an 1. Kor. 5, wo Paulus den Blutschänder dem Satan übergibt zum Verderben des Fleisches, damit der Geist und Sinn erneuert würde. Denn "die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar" (Röm. 11, 29). Nie wird Gott sagen: "Wenn Ich seine Entwicklung gewußt hätte, hätte Ich ihn nie berufen." Er wußte vor Grundlegung der Welt, wie jeder einzelne von uns sich entwickeln würde. *Heilsgewißheit* kann und soll jeder haben, dessen Sünden aus Gnaden vergeben sind und der das im Glauben angenommen hat. *Kronengewißheit* aber ist etwas ganz anderes. In 2. Tim. 2, 5 heißt es: "Wenn aber auch jemand kämpft, so wird er nicht gekrönt, er habe denn gesetzmäßig (oder: recht) gekämpft." Kronengewißheit ist mehr als Heilsgewißheit. Die bekommt man nicht am Anfang. Da wird geurteilt, *wie* wir gelaufen sind, ob wir in unserer Bahn geblieben und nicht in eine andere Bahn hinübergewechselt sind; da wird geschaut, ob wir *richtig* gelaufen sind, und dementsprechend bekommen wir den Preis. Wer aber als Gläubiger auch keinen Preis davonträgt, ist und bleibt gerettet; er wird aber nicht gekrönt. *Bürger bleibt jeder, der im Lande geboren ist, das Mitherrschen aber hängt von der Treue ab.* *Kindlein* in Christo zu sein, denen die Sünden vergeben sind - das ist der *gute Wille* Gottes für uns; *Jünglinge* in Christo zu werden, die den Bösewicht überwunden haben - das ist Gottes *wohlgefälliger Wille*; und *Väter* in Christo zu werden, die den erkannt haben, der von Anfang ist - das ist Gottes *vollkommener Wille* für uns. Es genügt nicht, daß wir uns am Vorhofaltar haben reinigen lassen und dann wieder hinauslaufen. Das haben viele Israeliten getan. Vielmehr kommt dann die Reinigung durch das Wort, vorgebildet durch das Wasserbecken am Eingang zum Heiligtum, wo die ins Heiligtum eintretenden Priester sich nochmals reinigen mußten. Der erste Zeuge ist das Blut, der zweite das Wasser und der dritte der Geist (1. Joh. 5, 7). Wir werden es einmal bitter bereuen, wenn wir uns sagen müssen, welche Heilsmöglichkeiten wir hatten, und haben sie versäumt. Wir wollen uns doch nicht damit begnügen, "in den Himmel zu kommen". Fast alle Israeliten, die aus Ägypten ausgezogen waren, starben in der Wüste. Diese liegen nun dort schon fast 4000 Jahre und warten auf die Verheißung, daß sie ins Land Kanaan hineinkommen. Nur Josua und Kaleb kamen ungestorben hinein, nach drei Tagen über den Jordan, den Todesstrom. So gibt es einzelne Gläubige, die hat der Herr so gänzlich zubereiten können, daß sie in drei Tagen nach ihrem Tode auferstehen dürfen in der sogenannten vorlaufenden Auferstehung, der Exanastasis (Phil. 3, 10.11; Röm. 6, 5; Apg. 2, 31).

Die Frucht unseres Glaubensgehorsams ist die Heiligung. Alles, was im Feuer bewährt ist, wird man für alle Zeiten an uns sehen, während das nicht durchs Feuer Bewährte vergeht. Wenn einer von uns weiter gekommen ist, als nur Bürger zu sein, so wird man das an ihm durch alle Zeiten und Äonen hindurch sehen. *Das ist die Frucht der Heiligung!* Hier haben wir die Möglichkeit, uns für *dort* Herrlichkeit zu erwerben. In alle Ewigkeiten haben wir nach dieser Gnadenzeit diese Möglichkeit nicht mehr. Möchten wir dann einmal sagen

können: "Welch eine Gnade, daß ich damals wachsam sein durfte! Weil ich damals Gott verherrlichte, verherrlicht Er mich nun durch alle Äonen." Ja, welche Freude, wenn einer dann eine Krone bekommt! Wenn wir aber soundso viele Kronen bekommen, was wird das für Herrlichkeit sein! Johannes sieht den Herrn mit vielen Kronen auf Seinem Haupt (Offb. 19, 12). Wie viele mögen dann auf deinem Haupte sein? - Viele Kronen sind dann die Zeichen dafür, daß jemand viele Wettläufe gewonnen hat. Laßt niemand euch um den Kampfpriest bringen (Kol. 2, 18)

In Phil. 3, 10-15 sagt Paulus, er sei noch nicht so weit und habe es noch nicht ergriffen. Er spricht in diesem Text von der Auferstehung der Vollendeten. Wir müssen ja mehrere Auferstehungen unterscheiden: Zuerst die Auferstehung der Heiligen, d. h. derer, die nach Matth. 27, 52 aus ihren Gräbern gingen, als Jesus auferstanden war. Weiter schenkt Er allen denen, die jetzt Seinen Heiligen Geist tragen, den Heiligen des Neuen Bundes, die Auferstehung zur Entrückung. Dann weissagt die Schrift die Auferstehung jener Gerichteten, die damals in der Wüste hingestreckt wurden, die zur Auferstehung kommen zum Tausendjährigen Reich, die sich jetzt im Hades befinden, während die Heiligen, die beim ersten Kommen Jesu schon auferstanden, bereits bei Ihm sind. Und schließlich lesen wir von der Auferstehung der Vollendeten, die in der Gleichheit Seiner Auferstehung schon nach drei Tagen aus dem Grabe auferstehen dürfen. Nur sie, die Seinem Bilde gleichförmig Gestalteten, kommen auch zu der Ihm gleichförmigen Auferstehung.

So laufen wir zwar unseren Weg ohne Beklemmung; denn das neue Leben aus Gott kann uns niemand mehr rauben; wie weit wir aber in der Herrlichkeit kommen, das liegt an uns. Da vergewaltigt Gott niemand, da wartet Er auf unsere Zustimmung, daß Er uns Ihm gleichförmig gestalten kann.

Der Herr will mit dir und mir einen vollkommenen Triumph erreichen. Er will uns zu der Auferstehung führen, die der Seinen gleichförmig ist, nach drei Tagen. Das ist Sein vollkommener Wille, das Triumphziel Seiner Berufung.

Paulus warnt uns vor der schlimmsten Gefahr in diesem Lauf: "Laßt euch nicht mit der Welt ein!" Denn die Welt vergeht mit ihrer Lust. Bleibt auch nicht dort am Wege stehen, wo die Welt eine zeitliche Ergötzung bieten will! Wie wichtig ist doch für uns die Frage, welches Maß von Herrlichkeit wir später einmal an uns tragen werden! Täuschen wir uns nicht in der Meinung, wenn wir gerettet seien, hätten wir alles! Bedenken wir vielmehr das Wort: "Wenn aber auch jemand kämpft, so wird er nicht gekrönt, er habe denn recht gekämpft!" (2. Tim. 2, 5). Und fünf Verse später sagt Paulus: "Deswegen erdulde ich alles um der Auserwählten willen, auf daß auch sie die Seligkeit erlangen, die in Christo Jesu ist, mit ewiger Herrlichkeit." Ja, wir sollen ewig herrlich sein! Nicht nur selig! Das genügt uns am Anfang, wenn wir gerettet sind. Jetzt aber wissen wir: Nicht nur selig, sondern auch herrlich, das ist Sein Ziel, Sein Höchstziel, mit uns! Möchten wir uns von niemand das Ziel verrücken lassen! - Der Weg dorthin aber heißt: *"Doch als ich mich Ihm überlassen, da strömte Sein Fried' in mein Herz!"* Solche *Hingabe* allein führt auf kürzestem Wege zum herrlichsten Ziel! Der Herr schenke sie uns allen!

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1956; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#))